

# Exposé zur Dissertation

## Zivilgesellschaftliche Honorierung ökologischer Leistung

### Ein institutionenökonomischer Ansatz

---

Sarah Schomers  
Weserstraße 203, 12047 Berlin  
Sarah.schomers@zalf.de



Doktorandin in der Nachwuchsforschergruppe CIVILand  
Thema der Nachwuchsforschergruppe:  
*Die Rolle und das Innovationspotential der Zivilgesellschaft  
zur Honorierung ökologischer und kulturlandschaftlicher Leistungen –  
Payments for Ecosystem Services (PES)*  
[www.civiland-zalf.org](http://www.civiland-zalf.org)

am  
Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V.;  
Eberswalder Straße 84, 15374 Müncheberg

Betreuung:  
Erstgutachter: Prof. Dr. Klaus Müller  
Mentorin: Dr. Bettina Matzdorf

Datum: 11.02.2010

# 1. Problemstellung

Der Millennium Ecosystem Assessment (MA) ist die bislang umfassendste Studie über den aktuellen Zustand und mögliche Entwicklungen der Ökosysteme und deren Leistungen der Erde. Der MA wurde 2001 von den Vereinten Nationen in Auftrag gegeben und wurde von über 1300 Wissenschaftlern aus über 95 Ländern erstellt. Eine der Hauptaussagen des MA ist, dass mehr als 60% der untersuchten ökologischen Leistungen<sup>1</sup> schneller verbraucht werden als sie sich wieder erholen können (Katoomba Group 2008).

Als mögliche Antwort um diesem Trend entgegenzuwirken, werden positive finanzielle Anreizinstrumente, die international unter dem Begriff der Payments for Ecosystem Services (PES) laufen, diskutiert. Für den Begriff der Honorierung ökologischer Leistung, der im englischen üblicherweise entweder mit „Payments for Environmental Service“ oder „Payments for Ecosystem Service“ (PES) genutzt wird, gibt es keine einheitliche Definition.

Um mögliche begriffliche Verwirrungen zu vermeiden wird diese Dissertation auf der Definition von Wunder (2005) basieren. Die Honorierung einer ökologischen Leistung ist somit definiert als: „(a) a voluntary transaction where (b) a well-defined environmental/ ecosystem service (ES) or a land use likely to secure that service (c) is being ‘bought’ by a (minimum one) service buyer (d) from a (minimum one) service provider (e) if and only if the service provider secures service provision (conditionality)” (Wunder, 2005:3).

Die Honorierung ökologischer Leistung ein immer gängiger werdender Ansatz zur Konfliktlösung zwischen Landnutzern und Umweltproblemen (vgl. Kemkes et al., 2007). Lösungsansätze zur Steuerung von Umweltproblemen werden verstärkt in der Ökonomie – an Stelle des klassischen Ordnungsrechts – gesucht. „The key characteristic of these PES deals is that the focus is on maintaining a flow of a specified ecosystem „service“ – such as clean water, biodiversity habitat, or carbon sequestration capabilities – in exchange for something of economic value“ (Katoomba Group 2008:3).

---

<sup>1</sup> Für den Begriff der ökologischen Leistung gibt es viele verschiedene und synonym verwendete Begriffe, wie bspw. Ökosystemdienstleistung, „Ecosystem Service (ES)“ oder „Environmental Service (ES)“. In dieser Dissertation werde ich den Begriff der ökologischen Leistung verwenden, bzw. den englischen Begriff „Ecosystem Service“ oder ES.

Der Millennium Ecosystem Assessment Report definiert ökologische Leistung wie folgt: “Ecosystem services are the benefits people obtain from ecosystems, which the MA describes as provisioning, regulating, supporting, and cultural services...Ecosystem services include products such as food, fuel, and fiber; regulating services such as climate regulation and disease control; and nonmaterial benefits such as spiritual or aesthetic benefits. Changes in these services affect human well-being in many ways.” (2005:V)

Damit die Honorierung einer ökologischen Leistung (also einer PES Transaktion) aber auch tatsächlich ein positives finanzielles Anreizinstrument ist, ist es unabdingbar, dass nicht einfach Geld für den Erhalt einer ökologischen Leistung vom Leistungsnachfrager zum Leistungserbringer, in der Regel dem Landwirt, fließt. Vielmehr sollte die finanzielle Honorierung der Anlass (also der Anreiz) sein, damit die ökologische Leistung entweder generiert oder erhalten wird. In anderen Worten: es kann nur dann von einem PES Instrument die Rede sein, wenn die hergestellte oder erhaltende ökologische Leistung ergänzend zu dem „Business as usual“ Verlauf ist. PES Instrumente werden zur Lösung von Konflikten zwischen Landnutzern und Umweltschutz genutzt und sind ein neuer, immer gängiger werdender Ansatz zur Steuerung von Umweltproblemen (vgl. Kemkes et al. 2007).

PES Instrumente können sowohl über staatliche als auch über nicht-staatliche Initiativen finanziert, entworfen und umgesetzt werden. Bedingt durch eine verstärkte Diskussion über nachhaltige Gesellschaftsentwicklung werden Umweltprobleme als komplexe - weil nicht nur ökologisch sondern auch gesellschaftlich relevant - Ursache-Wirkungszusammenhänge diskutiert. Dieser Blick wird auch durch die eher enttäuschende Bilanz der staatlichen Steuerungsversuche Umweltprobleme zu lenken und zu korrigieren unterstützt. Dies führte zu einem generellem Bedeutungszuwachs für zivilgesellschaftliche und andere nicht-staatliche Initiativen als aktiver Akteur in der Steuerung von Umweltproblemen.

Es ist zu vermuten, dass staatliche Steuerungsinstrumente anders ausgestaltet und umgesetzt werden, als Instrumente die von nicht-staatlicher Seite, wie zum Beispiel von zivilgesellschaftliche Initiativen, entworfen und implementiert werden. Der Fokus dieser Dissertation wird ausschließlich auf PES Instrumenten liegen, die von nicht-staatlicher Seite entworfen und/oder umgesetzt werden.

Wunder et al. (2008) stellten fest, dass es bislang nur „few efforts to systemically document the characteristics and effectiveness of different PES programs, and even fewer efforts to compare them“ gibt. Es sei klar hervorgehoben, dass es nicht das Ziel dieser Arbeit sein wird, staatliche und zivilgesellschaftliche Initiativen auf ihre jeweilige Effektivität Umweltprobleme aufzugreifen und zu lenken, empirisch zu vergleichen. Vielmehr soll eine institutionenökonomische Analyse mittels theoretischer Konzepte wie der Transaktionskosten Theorie und der Prinzipal Agenten Theorie auf nicht-staatliche Initiativen angewendet werden, und hierauf aufbauend die Stärken und Schwächen von zivilgesellschaftlichen Initiativen im Bereich der Steuerung von Umweltproblemen diskutiert und analysiert werden.

## 2. Stand der Forschung

Die Koordination bzw. der Austausch von ökologischen Leistung und Gütern zwischen Leistungsanbieter und -Nachfrager ist generell mit Transaktionskosten verbunden, die für die Ausgestaltung und Umsetzung des PES Instruments berücksichtigt werden müssen.

Die Ursache der Transaktionskosten werden durch unterschiedliche Determinanten bestimmt, besonders im Bereich der Agrar-Umweltgüter können Transaktionskosten erstens aufgrund von bestimmten Eigenschaften der zu transferierenden Umweltgüter und Leistungen und zweitens wegen Charakteristika und Wertvorstellungen der handelnden Akteure prohibitiv hoch sein.

Im Folgenden wird zunächst der Transaktionskostenansatz erläutert, gefolgt von einer Diskussion über Governancestrukturen zur Lösung des Transaktionsproblems. Unterschiedliche Organisations- bzw. Governancestrukturen können das Transaktionsproblem unterschiedlich gut lösen.

### *2.1 Transaktionskostenansatz*

Der Transaktionskostenansatz beruht auf der Annahme, dass die Koordination von ökonomischen Aktivitäten über den Markt nicht kostenfrei von statten geht, sondern Transaktionskosten verursacht (Coase, 1937). Der Begriff der Transaktionskosten ist ein eher schillernder Begriff, für den es sehr unterschiedliche Definitionen oder Auflistungen der Bestandteile und Determinanten von Transaktionskosten gibt. Arrow (1969) beschreibt Transaktionskosten sehr generell als „the cost of running the economic system“, ebenso Coase, der diese als „...cost of using the price mechanism“ (Coase, 1937:390) definiert. Diese Kosten können derart hoch sein, dass es zu einem ‚Marktversagen‘ kommt, d.h., der Markt versagt als Koordinationsinstrument und wird möglicherweise durch eine andere Form der Koordination ersetzt.

Mit dem Transaktionskostenansatz begründet Coase auch die Entstehung von Unternehmen als Koordinationsmechanismus für ökonomische Aktivität. Unternehmen bedienen sich in der Regel nicht der Koordination durch den Preismechanismus, sondern der hierarchischen Koordination (Coase, 1937). Dies bedeutet, dass die Kosten der Koordination die relative Vorzüglichkeit von Märkten und Unternehmen zur Koordination von ökonomischer Aktivität bestimmt.

Coase begreift somit Unternehmen und Märkte als substituierbare Koordinationsmechanismen, was im klaren Gegensatz zur neoklassischen Theorie steht, die

Märkte und Unternehmen von einander abgrenzt. „Die relative Vorzüglichkeit von Märkten und Unternehmen zur Koordination von ökonomischer Aktivität hängt jedoch von den jeweiligen Kosten der Koordination ab“ (Beckmann, 2000:32).

Williamson (1975, 1985) hat den Ansatz Coase weiterentwickelt und mehr generalisiert, er beschreibt alternative Koordinationsformen, die er unter dem Oberbegriff der „governance structures“ bzw. im deutschen als „Governancestrukturen“ zusammen fasst.

## **2.2 Governancestrukturen**

Nach Williamson lassen sich sämtliche alternativen Governancestrukturen unter dem Aspekt der Transaktionskosten untersuchen. Er beschreibt auch hybride Organisationsformen zur Abwicklung von ökonomischer Aktivität, wie z.B. Franchising, langfristige Lieferverträge oder Leasing.

Die Höhe der Transaktionskosten wird systematisch durch bestimmte Eigenschaften (Schlüsselattribute) der Transaktion beeinflusst, und können sowohl ex ante als auch ex post auftreten. Ausgehend von diesen Attributen lassen sich Aussagen über transaktionskosteneffiziente Vertragsformen ableiten. „Transaction economies are realized by assigning transactions (which differ in their attributes) to governance structures (which are the organizational frameworks within which the integrity of a contractual relation is decided) in a discriminating way. Accordingly: a) The defining attributes of transactions need to be identified. b) The incentive and adaptive attributes of alternative governance structures need to be described. ... Although marginal analysis is sometimes employed, implementing transaction cost economies mainly involves a comparative institutional assessment of discrete institutional alternatives – of which classical market contracting is located on the one extremes, centralized hierarchical organization is located on the other; and mixed modes of firm and market organization are located between” (Williamson 1985:41ff).

Die unterschiedlichen Eigenschaften bzw. Schlüsselattribute einer Transaktion führen zu einem Koordinationsproblem, welches nur durch eine geeignete Governancestruktur gelöst werden kann. Dies bedeutet, das Governancestrukturen generell als Lösung des Koordinationsproblems gesehen werden, bzw. als Mechanismus um Transaktionskosten zu senken.

Ausgehend von unterschiedlichen transaktionsinherenten Eigenschaften der zu transferierenden ökonomischen Güter und Leistungen können somit Governancestrukturalternativen auf ihr mögliches transaktionskostensenkendes Potential verglichen werden.

Im Folgenden werden die transaktionsspezifischen Eigenschaften diskutiert:

**Komplexität** bezieht sich auf die kausalen Zusammenhänge in ökologischen Systemen, die in vielen Fällen durch stochastisch ablaufende Prozesse bestimmt werden und somit nicht deterministisch sondern chaotisch sind (vgl. Matzdorf, 2004). Auch von wissenschaftlicher Seite gibt es nur unzureichend gesichertes Wissen, um Aussagen über den richtigen Umgang mit der Natur machen zu können (vgl. Hagedorn, 2001).

Die komplexen Wirkungszusammenhänge der Ökosysteme lassen sich nicht durch eine endliche Zahl von Merkmalen erfassen, d.h. ein komplexes Umweltziel als Ergebnis einer Maßnahme kann nicht durch Merkmale typisiert werden, sondern muss mit Hilfe von Indikatoren erfasst werden. Die Messung der Zielerreichung einer Umweltmaßnahme ist mit Transaktionskosten verbunden und kann, abhängig von den zur Verfügung stehenden Indikatoren zur Evaluierung, sogar unausführbar oder untragbar teuer sein (Jack et al, 2007).

Generell führt Komplexität der ökologischen Systeme zu einem Problem der **Messbarkeit** des Zustands. Der qualitative und/oder quantitative Bestand eines Umweltguts kann ex ante der Durchführung einer Maßnahme oftmals nur unzureichend gemessen werden. Auch ex post ist die Sichtbarkeit und die Transparenz des umweltrelevanten Handelns der beteiligten Akteure, bzw. das Ergebnis ihres Handelns nur schwerlich nachvollziehbar bzw. messbar. Dies verursacht ein **Monitoringproblem**. Die Überwachung, ob der Landnutzer auch tatsächlich die vorgegebenen Maßnahmen berücksichtigt und einhält, verursacht Transaktionskosten.

Komplexität der Ökosysteme und mangelndes Wissen über direkte Wirkungszusammenhänge führt zu einer **Unsicherheit**, ob die Lenkungseingriffe (Maßnahmen) auch tatsächlich zielführend sind, d.h., es besteht eine Unsicherheit bezüglich der zu wählenden Instrumente. Das Problem der **Messbarkeit** bzw. des **Monitorings** ob der Leistungserbringer das komplexe Umweltgut in der nachgefragten Qualität und Quantität erbracht hat, welches, abhängig von den zur Verfügung stehenden Indikatoren, nicht vollständig kontrolliert werden kann, führt zu einer **Verhaltensunsicherheit** seitens des Landnutzers. Das Thema der Verhaltensunsicherheit seitens des Landnutzers, auch bekannt unter dem Problem der ‚hidden action‘ und das daraus resultierende Risiko des ‚moral hazards‘ wird später ausführlicher diskutiert.

Desweiteren kommt es zu einer **Prognoseunsicherheit**, da für gewöhnlich weder die Landnutzer noch Regulierer wissen, ob, wann und wo, welche Umweltprobleme oder stochastische Einflussfaktoren (bspw. Wetter) wie zu erwarten sind. **Parametrische**

**Unsicherheit** entsteht aufgrund exogener Einflussfaktoren einer Transaktion, welche nicht im direkten Einflussbereich der Akteure liegen, den Ablauf einer Transaktion aber direkt beeinflussen, da Leistungsstörungen hervorgerufen werden können und Anpassungen seitens der Akteure nach Vertragsabschluss erforderlich sind (vgl. Beckmann 2000). Dies verursacht Anpassungskosten.

Unterschiedliche Governancestrukturen zur Koordinierung des Austauschs ökologischer Leistungen unterscheiden sich dahin gehend, inwieweit sie die verschiedenen transaktionsspezifischen Eigenschaften beherrschen und Anpassungen ex post zulassen. Governancestrukturen müssen asymmetrisch verteilte Informationen reduzieren, um Transaktionskosten zu reduzieren, die unter Umständen sogar so hoch sein können, dass es zu keinem Leistungsaustausch kommt. „Unless counteracting institutions have been devised to cope with these information asymmetries, various *adverse selection* and *moral hazard* problems may occur that substantially increase transaction costs. At a minimum, these increased costs can be expected to reduce the volume of beneficial trades or productive activities. In the worst case, when no counteracting institutions have been devised, information asymmetries can eliminate some types of mutually productive activity entirely” (Ostrom 1993:55)

Die Analyse und der Vergleich alternativer Governancestrukturen auf ihre Vorteilhaftigkeit bezüglich transaktionsspezifischer Probleme und somit das koordinationsproblemlösende Potential beinhaltet neben einer Untersuchung der Eigenschaften und Implikationen der Transaktion von Umweltgütern auch Erklärungen und Einschätzungen über das Verhalten der involvierten Akteure. Die unterschiedlichen Werte und Überzeugungen der beteiligten Akteure sind wichtige Kriterien, die bei der Ausgestaltung der PES Instrumente (d.h. bei der anzuwendenden Governancestruktur) berücksichtigt werden sollten. Die besonderen Einstellungen und Wahrnehmungsmuster der umsetzenden Landnutzer bezüglich der Umweltprobleme sind relevant für ihre Bereitschaft, den entsprechenden Regeln zu folgen bzw. den Maßnahmen gerecht zu werden (vgl. Hagedorn 2001).

Die Transaktionskostentheorie unterstellt den Vertragspartner sowohl **begrenzte Rationalität** als auch **opportunistisches Verhalten**. Die Prinzipal Agenten Theorie geht vom Problem der **asymmetrischen Informationsverteilung** zwischen den handelnden Akteuren aus, welche zu **opportunistischem Verhalten** führen kann.

Das Konzept der **begrenzten oder eingeschränkten Rationalität** basiert auf der Annahme, dass das (wirtschaftliche) Verhalten von Individuen zwar intendiert rational ist, die Rationalität des Entscheidungsträgers aber durch Einschränkungen der kognitiven Fähigkeiten zur Informationsaufnahme und Informationsverarbeitung und Zeitmangel nur begrenzt rational ist und die getroffenen Entscheidungen somit schlechter ausfallen als wenn sie unter Idealbedingungen getroffen worden wären. Informationsgewinnung und –Verarbeitung ist mit Kosten verbunden, eine vollständige Informationsbeschaffung ist somit ökonomisch nicht optimal (Simon 1978).

Williamson argumentiert, dass begrenzte Rationalität dazu führt, dass es für komplexe Verträge (komplexe Transaktionen) keine vollständigen Verträge gibt, sie somit unvermeidlich unvollkommen sind (Williamson, 1996). Begrenzte Rationalität wird besonders dann zu einem Problem, wenn auch andere Faktoren, wie beispielsweise Komplexität oder Unsicherheit vorhanden sind (Williamson, 1975). Die Schaffung von möglichst vollkommenen Verträgen wäre mit sehr hohen Transaktionskosten durch ex-ante Informationsbeschaffungskosten verbunden. Sollten nicht vorhergesehene Ereignisse eintreten, kann es ex-post zu hohen Anpassungskosten kommen.

Unterschiedliche Governancestrukturen können in unterschiedlichem Ausmaß das Problem der begrenzte Rationalität lösen. Relationale Verträge berücksichtigen das Problem der begrenzten Rationalität, indem ex ante nur ein Rahmenvertrag vereinbart wird, der im Laufe der Zeit nachgebessert und konkretisiert wird. Es ist eine Vereinbarung, die für einen längeren Zeitraum angelegt ist und Lücken für zukünftige Kontingenzen enthält, um der begrenzten Voraussicht entgegenzuwirken.

**Opportunismus** ist das Ausnutzen von bestehenden **Informationsasymmetrien** zum eigenen Vorteil. Das eigene Interesse wird mit Hilfe von List und Informationsselektion und Informationsmanipulation verfolgt.

**Opportunismus** und **asymmetrische Informationsverteilung** sind Gegenstand der **Prinzipal Agenten Theorie**, die auch als Agency- oder Vertretungstheorie bezeichnet wird. Der Agent (Auftragsnehmer) verfügt bezüglich seiner Fähigkeiten um eine an ihn gestellte Aufgabe zu erfüllen über einen Informationsvorsprung gegenüber dem Prinzipal (Auftragsgeber). Der Agent kann diese zur Verfolgung des Eigeninteresses und zu Lasten des Prinzipals ausnutzen (Picot et al. 1999, 2003)

Es können drei Spielarten des opportunistischen Verhaltens unterschieden werden: „hidden characteristics“, „hidden action bzw. hidden information“ und „hidden intention“, die jeweils unterschiedliche Kategorien von Vertragsrisiken mit sich bringen und somit eine dementsprechend eigene auf sich zugeschnittene Lösung zur Risikominderung erfordern.

**Hidden characteristics** ist ein Problem der Informationsasymmetrie welches generell ex ante, also vor Vertragsabschluss entsteht. Dem Prinzipal sind die Qualitätseigenschaften der Leistung des Agenten unbekannt und der Agent hat die Möglichkeit, relevante Eigenschaften zu verheimlichen. Dies kann zu einer Negativauslese führen, d.h., aufgrund fehlender Kenntnisse kann der Prinzipal den falschen Agenten auswählen („**adverse selection**“). Seitens des Agenten kann das Problem der „**adverse selection**“ durch „**signalling**“ (bspw. Vorweisen von Zeugnissen) reduziert werden. Der Prinzipal kann das Problem der Informationsasymmetrie entweder durch „**screening**“ (bspw. Einforderung von Zeugnissen) oder durch „**self-selection**“ (bspw. differenzierte Kooperationsverträge) reduzieren (vgl. Picot et al., 1999).

Die Reduzierung der Informationsasymmetrien zwischen Prinzipal und Agenten lassen sogenannte **Agenturkosten** entstehen, welche auch zu den Transaktionskosten gezählt werden können (Picot et al, 1999).

Das Problem der **hidden action** oder **hidden information** tritt auf, wenn die vertraglich geforderten Anstrengungen des Agenten nicht beobachtbar oder nicht beurteilbar sind; es ist somit ein Problem der Informationsasymmetrie welches ex post Vertragsabschluss oder während der Vertragserfüllung aufkommt. Die Problemursache wird durch die Komplexität von ökologischen Systemen und nur begrenzten Überwachungs- und Monitoringmöglichkeiten bzw. extrem hohe Überwachungs- und Monitoringkosten unterstützt. Da der Prinzipal die Erfüllung der geforderten Leistung nicht (vollständig) beobachten kann, hat der Leistungserbringer gewisse Spielräume, die er zugunsten seiner selbst ausnutzen kann, es entsteht somit ein moralische Risiko, der „**moral hazard**“. Die Informationsasymmetrien können durch geeignete Überwachungs- und Monitoringsysteme und/oder Interessenangleichung des Prinzipals und Agenten (bspw. positive finanzielle Anreizinstrumente, Prämiensysteme, Ergebnisbeteiligung etc.) reduziert werden.

**Hidden intention** tritt dann auf, wenn die Möglichkeiten, Interessen und Absichten des Agenten unbekannt sind, es ist ein Problem welches generell nach Vertragsabschluss entsteht und in engem Zusammenhang mit **Ressourcenabhängigkeit** bzw. **spezifischer Investition** steht und zum **hold-up** Problem führt. Es kann durch eine Interessensangleichung der Vertragspartner durch beispielsweise Sicherheiten entschärft werden.

Generell sei bemerkt, dass bei Austauschgütern nur hidden characteristics ein Problem sein kann, es kann somit nur zur adverse selection kommen. Bei Kontraktgütern hingegen stellen die verborgenen Informationen und das verborgene Handeln eine Gefahr dar.

Das Problem der asymmetrischen Informationsverteilung und das daraus resultierende Problem des opportunistischen Verhaltens kann in allen Fällen durch anreizkonforme Governancestrukturen korrigiert werden, indem das Eigeninteresse des Agenten so gelenkt wird, dass es auch dem Interesse des Prinzipals entspricht (vgl. Monsees, 2008).

### 3. Analytischer Rahmen

Ziel dieser Arbeit ist es die Stärken und Schwächen von nicht-staatlichen Initiativen während des Prozesses der Ausgestaltung und der Umsetzung von PES Instrumenten zu untersuchen. In welchen Bereichen des Umweltschutzes können zivilgesellschaftliche Initiativen besonders viel erreichen und Probleme gut lenken und an welchen Stellen nicht und weshalb. Der Fokus dieser Arbeit wird auf Transaktionskosten, bzw. dem Potential von nicht-staatlichen Initiativen Transaktionskosten zu senken, liegen.

Es wurde bereits argumentiert, dass eine Analyse bzw. der Vergleich alternativer Governancestrukturen auf ihre Vorteilhaftigkeit bezüglich transaktionsspezifischer Probleme und somit das koordinationsproblemlösende Potential, sowohl eine Analyse der Eigenschaften und Implikationen der Transaktion von Umweltgütern als auch Erklärungen und Einschätzungen über das Verhalten der involvierten Akteure, also der Charakteristika und Zielvorstellungen der verschiedenen Stakeholder, beinhaltet.

„Previous experience with incentive-based mechanisms has demonstrated that the properties of the ecosystem and/or pollutant under consideration – the environmental context – influence how a policy should be designed and what type of outcomes should be expected.” (Jack et al. 2007:9466).

Die unterschiedlichen Werte und Überzeugungen der beteiligten Akteure sind wichtige Kriterien, die bei der Ausgestaltung der verschiedenen PES Instrumente (d.h. bei der anzuwendenden Governancestruktur) berücksichtigt werden sollten. Die besonderen Einstellungen und Wahrnehmungsmuster der umsetzenden Landnutzer bezüglich der Umweltprobleme sind relevant für ihre Bereitschaft, entsprechende Regeln der Kooperation zu befolgen bzw. den Maßnahmen gerecht zu werden (Vgl. Hagedorn 2001).

Eine der Hauptursachen für Transaktionskosten ist eine asymmetrische Informationsverteilung zwischen den handelnden Akteuren. Akerlof (1970) argumentiert, dass viele wirtschaftliche Aktivitäten gar nicht unternommen werden, wenn keine adäquaten Institutionen und Governancestrukturen zur Reduzierung der asymmetrischen Informationsverteilung geschaffen werden.

Die Reduzierung der Informationsasymmetrien zwischen den Vertragspartnern verursacht Kosten auf beiden Seiten – sowohl beim Landnutzer (Agent) als auch beim Käufer der ökologischen Leistung (Prinzipal).

Die asymmetrische Informationsverteilung wird erstens durch die Eigenschaften des zu transferierenden Umweltguts bzw. der transaktionsspezifischen Problematik und zweitens durch Charakteristika, Werte und Überzeugungen der beteiligten Akteure bestimmt. Es sind somit zwei komplexe Systeme die mit einer Governancestruktur gelenkt werden müssen: zum einen dem menschlichen Verhalten und zum anderem den komplexen Umweltgütern. Ziel dieser Arbeit ist es, erstens das Potential von nicht-staatlichen Initiativen Transaktionskosten zu senken zu diskutieren und zweitens zu untersuchen, ob diese Potentiale auch tatsächlich genutzt werden.

### ***Gezielter, regionaler Fokus***

Wunder stellte fest, dass nicht-staatliche Initiativen im Vergleich zu staatlichen Initiativen auf einen geographisch engeren Raum begrenzt sind und für gewöhnlich auch nicht weiter expandieren, was bei staatlichen Initiativen nach einer anfänglichen Versuchsphase häufig der Fall ist (vgl. Wunder, 2005). Die relativen Größenunterschiede zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Initiativen resultieren auch aus einer gezielten Fokussierung auf eine oder wenige ökologische Leistungen, während staatliche Programme häufig verschiedene ökologische Leistungen gleichzeitig zu steuern versuchen (Wunder, 2005).

Ostrom fasst lokales Wissen unter dem Begriff ‚time and place information‘ zusammen, welches aus „(1) local social and physical environmental characteristics, (2) various types of production strategies employed in a region, (3) human or physical capital presently underutilized in an area, and (4) existing institutional arrangements...“ besteht (Ostrom, 1993:50). Gute Kenntnisse über die lokalen Gegebenheiten sind für die Ausgestaltung und Umsetzung der PES Instrumente vorteilhaft. Dieses besteht einerseits aus gemeinsam generiertem, genutztem und verbreitetem Wissen über die genauen Eigenschaften des physischen Kapitals, aber auch aus Kenntnissen über die sozialen und lokalen Gegebenheiten. Ostrom argumentiert weiter, dass eine Mischung aus „time and place information“ und wissenschaftlich gesicherten Kenntnissen wichtig ist und dass es seitens öffentlicher Behörden oftmals schwieriger ist, „time and place information“ zu verbreiten, da diese überregional arbeiten. Wissenschaftliches Wissen hingegen ist generell leichter unter den beteiligten Akteuren zu verbreiten als lokales Wissen (vgl. Ostrom 1993), was wohl besonders in Ländern mit einem hohen Bildungsniveau zutrifft. Die institutionellen Rahmenbedingungen müssen so geschaffen werden, dass beide Arten von Information generiert und verteilt werden. „A key task of institutional design is to formulate rules that enhance the likelihood

that both types of information will be brought to bear in the various phases of infrastructure development“ (Ostrom 1993:54).

Partizipation der beteiligten Stakeholder während des Ausgestaltungs- und Umsetzungsprozesses der PES Instrumente unterstützen einen direkten Austausch und führen somit zu einer besseren Verteilung von lokalem Wissen und wissenschaftlich gesicherten Kenntnissen. Partizipation der Stakeholder und die bessere Verteilung von Informationen führen zu einem besseren Ergebnis, da ein verbessertes gemeinsames Verständnis von Zielen hergestellt wird (Ward und Lowe nach Vatn, 2001).

Auch Ostrom stellt fest, dass Governancestrukturen, die es schaffen Informationen sowohl zu generieren als auch unter den beteiligten Akteuren zu verteilen, an entscheidenden Stellen Transaktionskosten einsparen können (Ostrom, 1993). Besonders bei regionalen Initiativen kann davon ausgegangen werden, dass es zu einer stärkeren Vernetzung der Akteure kommt, und die einzelnen Stakeholder sich untereinander kennen. Dies kann die Verbreitung von Wissen positiv beeinflussen.

Dies bedeutet, dass sowohl ein lokaler Fokus als auch die direkte Partizipation der Stakeholder die asymmetrische Informationsverteilung zwischen den Akteuren reduziert und ein verbessertes gemeinsames Verständnis von Zielen hergestellt wird. Zivilgesellschaftliche Initiativen mit regionalem Fokus und/oder partizipativen Ansätzen können zur direkten Reduktion von Informationsasymmetrien beitragen und somit auch Transaktionskosten reduzieren.

**Theoretische Annahme: Nicht-staatliche Initiativen arbeiten häufig lokal und auf eine oder wenige ökologische Leistungen fokussiert.**

### ***Flexibilität***

Generell ist es schwierig Governancestrukturen von Anfang an fehlerfrei zu gestalten. Das Bild des Menschen als homo oeconomicus, also als Akteur der seinen eigenen wirtschaftlichen Nutzen maximiert und dabei rational handelt, feststehende Präferenzen hat und über vollständige Informationen verfügt ist überholt (vgl. Rost, 2008), und wohl besonders im Bereich der komplexen Umweltgüter und unter Annahme der ‚bounded rationality‘ nicht zutreffend. Beim Menschen als ‚fallible learner‘ hingegen wird angenommen, dass dieser Fehler während seiner Entscheidungsfindung macht, aus diesen aber lernen kann (vgl. Gibson et al., 2001). „Looking at actors as fallible learners within

specific institutional arenas leads to the presumption that the institutional arrangements that individuals use in governing and managing problematic situations offer different incentives and opportunities to learn. In some settings, incentives lead them to repeat the mistakes of the past or only to seek short-term advantages. In these settings individuals learn to become more opportunistic over time. In other setting, actors learn quickly from their past actions and can adopt more effective strategies over time. They may learn the importance of a reputation to be a trustworthy participant and norms of behaviour that, when adopted by most participants, leave them all better off” (Gibson et al., 2001:9).

Probleme in der Ausgestaltung der Governancestrukturen entstehen nicht nur durch die Fehlbarkeit des Menschen, „...errors can be attributed to both the fallibility of humans and the difficulty of obtaining an optimal blend of technical expertise and knowledge if the local people, their needs, and the physical systems involved. The costs of the errors are affected by the same variables that affect coordination costs: attributes of the individuals involved, attributes of the infrastructure facility, and attributes of the institutional arrangements” (Ostrom, 1993:68).

Es ist zu erwarten, dass zivilgesellschaftliche Initiativen generell besser in der Lage sind diesen Lernprozess umzusetzen, aus Fehlern zu lernen und die institutionellen Rahmenbedingungen neu anzupassen als staatliche Initiativen. Erstens können sie aufgrund eines stärkeren regionalen Fokus die Governancestrukturen besser auf die genauen Begebenheiten abstimmen und zweitens ist es zu erwarten, dass zivilgesellschaftliche Initiativen flexibler in ihrer Politikgestaltung und in ihrer generellen Anpassung an Unsicherheit oder sich in einem dynamischen Kontext verändernde Rahmenbedingungen sind.

Betrachtet man die bisherige Politikentwicklung die auf mehr Ressourcenschonung und Umweltschutz im Agrarbereich abzielt, so wird ersichtlich, dass Governancestrukturen auf staatlicher Seite oder Ebene der Europäischen Union, durch einen hohen „Grad an Vereinheitlichung und geringes Anpassungsvermögen sowohl im Hinblick auf die Ausgestaltung der Instrumente als auch die Verfahren ihrer Implementation“ geprägt sind (vgl. Hagedorn, 2001:15)

Es ist ebenfalls zu erwarten, dass zivilgesellschaftliche Initiativen aus den genannten Gründen den Lernprozess zu geringen Anpassungskosten umsetzen können.

**Theoretische Annahme: Nicht-staatliche Initiativen sind flexibel und dynamisch sowohl in ihren Anpassungsstrategien an eine sich ändernde Umwelt als auch in ihren Lernprozessen adäquate Governancestrukturen zu generieren und implementieren.**

### *Vertrauenkapital*

„Der gute Ruf unter Geschäftspartnern und in der sozialen Bezugsgruppe ist ein ‚Vertrauenkapital‘, das besonders in langfristigen Geschäftsbeziehungen und bei wiederholten Transaktionen hoch bewertet wird. Ergebnisorientierte Anreizsysteme müssen berücksichtigen, dass es aufgrund exogener Einflüsse auf das Ergebnis zu einer teilweisen Risikoabwälzung vom Prinzipal auf den Agenten kommt“ (Monsees 2008:188). Besonders im Bereich der komplexen Umweltgüter, deren Herstellung von exogenen Faktoren wie klimatischen Bedingungen etc. abhängt, hat der Landnutzer bzw. Erzeuger der ökologischen Leistung nur einen begrenzten Einfluss auf das tatsächliche Ergebnis. Es herrscht somit eine starke parametrische Unsicherheit, ob der Landnutzer die vereinbarte Leistung generieren kann, vor. Stellt sich beispielsweise nach Vertragsabschluss raus, dass die ökologische Leistung aufgrund veränderter exogener Faktoren nicht oder nicht in der vereinbarten Qualität generiert werden kann, ist der Vertrag entweder hinfällig und der Landnutzer geht trotz verrichteter Arbeit leer aus, oder es kommt ex post zu vertraglichen Anpassungen.

Im vorangegangenen Abschnitt wurde diskutiert, dass von zivilgesellschaftlichen Initiativen angenommen wird, generell flexibler zu handeln und die genutzten Governancestrukturen besser und schneller an sich verändernde Rahmenbedingungen anzupassen. Somit kann auch schneller und besser auf parametrische Unsicherheit reagiert werden.

Das Vertrauenkapital bzw. das Vertrauen in den Geschäftspartner, dass eine Anpassung an sich verändernde Rahmenbedingungen auch tatsächlich vorgenommen wird, ist besonders bei komplexen Umweltgütern deren Herstellung stark von klimatischen Bedingungen abhängen wichtig. Für den Erbringer der ökologischen Leistung ist es notwendig, dass er bei Nichteinhaltung der vereinbarten Leistung aufgrund exogener Faktoren nicht im sprichwörtlichen Regen stehen gelassen wird, sondern dass seine Arbeit trotzdem honoriert wird und die vertraglichen Bedingungen sich an die geänderten Umstände anpassen. Es wird hier angenommen, dass erstens bei zivilgesellschaftlichen Initiativen die involvierten Stakeholder ein großes gegenseitiges Vertrauen haben, dass es ex post zu einvernehmlich gestalteten Anpassungsstrategien kommt. Zivilgesellschaftliche Initiativen haben hierbei staatlichen Programmen gegenüber den Vorteil, dass die staatliche Motivlage oftmals unklar

und nicht transparent ist, besonders da der staatliche Akteur oftmals in mehreren simultan existierenden und sich widersprechenden Prinzipal-Agenten-Beziehungen steht (vgl. Beckmann 2008, 189ff). Sowohl der Agent als auch der Prinzipal halten Informationen zurück, es kommt zur hidden information, die asymmetrische Informationsverteilung wird unter Umständen verstärkt und nicht reduziert.

Es ist zu vermuten, dass seitens des Landnutzers zivilgesellschaftlichen Initiativen per se eine hohe intrinsische Motivation unterstellt wird und die Motivlage zur Honorierung der ökologischen Leistung klar und nachvollziehbar ist, besonders da auf zivilgesellschaftlicher Seite kein politischer Zwang zu erwarten ist.

Zweitens ist zu vermuten, dass besonders zivilgesellschaftliche Initiativen, die PES Instrumente in enger Zusammenarbeit oder durch Partizipation der beteiligten Akteure entwerfen und umsetzen ein höheres gegenseitiges Prinzipal-Agenten Vertrauen haben. Wenn sich beide Akteursseiten gegenseitig - also sowohl Prinzipal als auch Agent - eine höhere intrinsische Motivation unterstellen, kann generell ein höheres Vertrauenskapital in der Beziehung vermutet werden. Besonders im Bereich der Umweltgüter und des Umweltschutzes kann auf nicht-staatlicher Seite eine hohe intrinsische Motivation als Handlungsgrund vermutet werden.

**Theoretische Annahme: Zivilgesellschaftlichen Initiativen wird von den beteiligten Akteuren eine hohe intrinsische Motivation unterstellt, das Vertrauen, dass ex post Verträge einvernehmlich angepasst werden ist vorhanden.**

### ***Monitoring- und Überwachungskosten***

Monitoring- und Überwachungskosten entstehen aufgrund der asymmetrischen Informationsverteilung zwischen Leistungserbringer und Leistungskäufer und dienen zur Gewährleistung, dass die nachgefragte ökologische Leistung auch tatsächlich hergestellt wird. Monitoring- und Überwachungskosten können besonders bei komplexen Umweltgütern extrem hoch sein und hängen stark von der zu transferierenden Ressource ab.

Eine stärkerer Regionalisierung der PES Instrumente führen dazu, dass Erfolge besser ablesbar sind und somit auch Monitoring und Evaluierung der genutzten Instrumente vereinfacht werden, was letztendlich auch die Korrektur und Anpassung der ergriffenen Maßnahme erleichtert (WWF Deutschland 2001).

Wie erwähnt, ist besonders bei komplexen Umweltgütern Monitoring und Überwachung schwierig oder unter Umständen prohibitiv kostspielig. Das Vertrauen der beteiligten Akteuren, dass die Umweltressource in der nachgefragten Qualität und Quantität generiert oder geschützt wird, ist besonders bei schwer mess- und kontrollierbaren Umweltgüter wichtig. Dies kann durch ein relativ hohes Niveau an Vertrauenskapital zwischen den Akteuren, welches bspw. durch „kinship“ oder direktem Kontakt zur Bezugsgruppe aufgebaut und unterstützt wird, möglicherweise besonders gut durch zivilgesellschaftliche Initiativen mit partizipativen Ansätzen generiert werden (vgl. Ostrom 1993).

Tenbrunsel und Messick (1999) stellten fest, dass mehr Kontrolle zu weniger compliance führen kann und schlussfolgerten, dass eine Reduzierung der wahrgenommenen Autonomie seitens des Leistungserbringers zu einer geringeren Einhaltung der Kriterien führte. Wie bereits früher diskutiert, kann die Beteiligung der handelnden Akteure an der Ausgestaltung und Umsetzung der PES Instrumente zu einem besseren Ergebnis führen, da ein gemeinsames Verständnis von den zu erreichenden Ziele vorliegt (Ward und Lowe nach Vatn, 2001).

Vatn (2001) hingegen argumentiert, dass eine Abweichung vom zu erreichenden Ziel bzw. eine Nichtbefolgung der Maßnahmen seitens der Landwirte durch die Umsetzung falscher Anreize entsteht. “This kind of ‚perverse‘ action may follow from the fact that the incentive used does not follow the logic of the situation as conveyed by the agent“(Vatn, 2001:8).

Zivilgesellschaftliche Initiativen die einerseits einen regionalen Fokus haben und andererseits die handelnden Akteure in der Ausgestaltung der PES Instrumente beteiligen, können die Anreize gut auf die Wertvorstellungen der Landnutzer abstimmen.

## 4. Forschungsstrategie

Aufbauend auf die in Kapitel 3 generierten theoretischen Annahmen, werden nun im Folgenden die Forschungsfragen erarbeitet. Aus der vorangestellten Diskussion kann gefolgert werden, dass sowohl ein regionaler oder lokaler Fokus als auch die direkte Beteiligung der umzusetzenden Akteure bei der Ausgestaltung und der Umsetzung der PES Instrumente die asymmetrische Informationsverteilung und somit auch Transaktionskosten reduzieren kann.

Angestrebt ist eine kumulative Dissertation mit voraussichtlich drei Publikationen. Der generelle rote Faden dieses Promotionvorhabens zentriert sich um die Fragestellung, wie zivilgesellschaftliche Initiativen ihre Steuerungsinstrumente zur Bewältigung von Umweltproblemen tatsächlich entwerfen und umsetzen. Nutzen zivilgesellschaftliche Initiativen hierfür ihre möglichen Potentiale, um Transaktionskosten zu senken?

Die ersten beiden Arbeitsabschnitte werden insbesondere zur weiteren Hypothesengenerierung genutzt, welche sich sowohl aus der Literaturanalyse und der Auswertung der Daten aus dem PES Pool herausbilden werden. Der dritte Teil wird sich mit der Untersuchung der angewandten Governancessstrukturen beschäftigen, Grundlage hierfür ist die Auswertung der Fallbeispiele.

## 4.1 Forschungsdesign Überblick

Forschungsfragen		Methodik
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stärken und Schwächen der nicht-staatlichen Initiativen bei Ausgestaltung und Umsetzung der PES Instrumente</li> <li>• Wo können nicht-staatlichen Initiativen Transaktionskosten und asymmetrische Informationsverteilung besonders gut reduzieren</li> </ul>	<p>Generierung weiterer Arbeitshypothesen</p>	<p>Literaturanalyse</p> <p>Verknüpfung der Neuen Institutionenökonomie (Schwerpunkt Transaktionskosten und Prinzipal-Agenten-Theorie) und Zivilgesellschaftsforschung</p> <p>Generierung weiterer Arbeitshypothesen</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche ES werden durch nicht-staatliche Initiativen aufgegriffen und honoriert?</li> <li>• Arbeiten nicht-staatliche Initiativen lokal, regional, national?</li> </ul>	<p>Generierung des Pools von PES Beispielen aus England und Wales, Deutschland und USA</p> <p>Generierung weiterer Arbeitshypothesen</p>	<p>Datenbanken (Maecenata und Bundesverband Deutscher Stiftungen; Charity Commission; U.S. Foundation Center und Guidestar U.S.)</p> <p>Online Befragung</p> <p>Dokumentenanalyse</p> <p>QCA zur weiteren Hypothesengenerierung</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Governancastrukturen werden von nicht-staatlichen Initiativen angewandt?</li> <li>• Welche Governancastrukturen sind besonders erfolgreich und effektiv?</li> </ul>	<p>Case Studies (ca. 10 Fallbeispiele)</p>	<p>Kontrastiver Fallvergleich</p> <p>Experten Interviews</p> <p>Grounded Theory</p>

## 4.2. Zivilgesellschaftsforschung und Neue Institutionenökonomie

Der erste Abschnitt dieses Promotionvorhabens wird sich mit nicht-staatlichen, insbesondere zivilgesellschaftlichen Initiativen aus der Perspektive der Neuen Institutionenökonomie beschäftigen. Welches Potential haben diese im Bereich der Ausgestaltung und Umsetzung von PES Instrumenten, wo liegen ihre Stärken und Schwächen? Welches sind – zumindest aus theoretischer Sicht – die Eigenschaften einer zu honorierenden ökologischen Leistung, die besonders gut von zivilgesellschaftlichen Initiativen aufgegriffen werden können und weshalb? Welche Rolle spielen hierbei Transaktionskosten und wie können diese gesenkt werden?

Die institutionenökonomische Diskussion über Transaktionskosten und Prinzipal Agenten Theorie einerseits, und das Potential von zivilgesellschaftlichen Initiativen mittels dieser theoretischer Konstrukte Transaktionskosten zu senken andererseits, wird primär auf einer Literaturrecherche basieren.

Diese Diskussion soll direkt mit dem Thema der Honorierung ökologischer Leistung und der dazu zur Verfügung stehenden PES Instrumente verknüpft werden. Welche ökologische Leistung aufgrund welcher Eigenschaft besonders gut von zivilgesellschaftlicher Seite angesprochen werden kann und an welcher Stelle weshalb welche Transaktionskosten wie gesenkt werden können, wird zunächst auf theoretischer Ebene weiter erörtert. Auch dieser Teil der Arbeit wird sich weitestgehend auf eine Literaturrecherche stützen. Es wird erwartet, dass es zu einer Identifizierung der möglichen Governancestrukturen, die zwischen den theoretischen Enden des Marktes und der Hierarchie liegen, kommt. Desweiteren sollen die Eigenschaften der ökologischen Leistungen identifiziert werden, die den stärksten Einfluss auf Transaktionskosten haben.

#### ***4.3. Identifizierung der ES***

Der zweite Teil dieser Dissertation wird sich mit den durch zivilgesellschaftliche Initiativen honorierten ökologischen Leistungen befassen. Welche ökologischen Leistungen werden bevorzugt von zivilgesellschaftlichen Initiativen aufgegriffen? Arbeiten die zivilgesellschaftlichen Initiativen überwiegend lokal, regional oder national? Stimmen die angesprochenen ökologischen Leistungen mit denen überein, bei denen zivilgesellschaftliche Initiativen anhand der theoretischen Diskussion aus dem ersten Abschnitt sich besonders gut einbringen können?

Die nötigen Daten werden aus einem durch das CIVILand Team hergestelltem Datenpool über zivilgesellschaftliche Akteure die im umweltpolitischen Bereich Umweltprobleme steuern, stammen.

Eine grobe Vorauswahl bzw. Bestandsaufnahme von zivilgesellschaftlichen Akteuren im umweltpolitischen Bereich, bei denen der Verdacht auf eine aktive Nutzung von PES Instrumenten vorliegt, wird einerseits mittels der Auswertung von Datenbanken über Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen aus Deutschland (Maecenata und Bundesverband Deutscher Stiftungen) den USA (Foundation Center und Guidestar U.S.) sowie England und Wales (Charity Commission) stattfinden.

Des Weiteren werden relevante Akteure in den Untersuchungsregionen mit Hilfe unserer Praxispartner identifiziert. Die identifizierten Akteure werden angeschrieben, mit der Bitte, uns die relevanten Organisationen die PES Instrumente finanzieren, gestalten oder umsetzen, zu nennen. Nach dem Schneeballprinzip werden weitere Akteure identifiziert und angeschrieben. In Deutschland sowie in England und Wales werden positive finanzielle Anreizinstrumente von einer begrenzten Anzahl Akteuren angewandt. Es wird somit erwartet, dass es zügig zu einer Sättigung im Bezug auf die genannten Akteure kommt.

In einer weiterführenden Onlinebefragung und Telefonbefragung werden die genannten Akteure kontaktiert und die Projekte auf deren Eignung für die relevanten Fragestellungen untersucht. Es entsteht somit ein „Pool“ von möglichen Fallbeispielen, der die quantitative Bedeutung des PES Instruments bei denen zivilgesellschaftliche Initiativen beteiligt sind widerspiegelt.

Mittels dieses Pools wird ermittelt, auf welchem geographischen Einzugsbereich zivilgesellschaftliche Initiativen ihre PES Instrumente umsetzen und welche ökologische Leistung aufgegriffen wird (lokal, regional, national etc.). Desweiteren wird dieser Pool auch erste Aufschlüsse über die ökologischen Leistungen, die bevorzugt von zivilgesellschaftlichen Initiativen aufgegriffen werden, geben.

#### ***4.4. Untersuchung der Governancestrukturen***

Der dritte Abschnitt dieses Dissertationvorhabens wird sich mit dem Thema der implementierten Governancestrukturen befassen. Welche Governancestrukturen werden von zivilgesellschaftlichen Initiativen im Bereich der Ausgestaltung und Umsetzung von PES Instrumenten genutzt? Welchen Einfluss haben die Eigenschaften des ökologischen Guts und die Charakteristika der Akteure hierauf. Welche implementierten Governancestrukturen sind dabei erfolgreich und effektiv (Effektivität ist als Maß für die Zielerreichung, bzw. als die Qualität der Zielerreichung zu verstehen).

Die Fragestellung dieser Publikation soll mittels ausgewählter Fallstudien bearbeitet werden. Grundlage für die Auswahl der Case Studies wird der generierte „Pool“ von Fallbeispielen sein; die zu untersuchenden Case Studies werden mittels des gezielten samplings ausgewählt. Es ist nicht angedacht, die drei Untersuchungsregionen (Deutschland, England & Wales, USA) miteinander zu vergleichen, sondern vielmehr gezielte Case Studies ungeachtet ihres geographischen Ursprungs zu sampeln. Gezielt sampeln bedeutet, dass genau die Beispiele genauer betrachtet werden sollen, von denen man weiß, dass sie relevante Informationen für die Beantwortung der Forschungsfrage enthalten und es ermöglichen, Vergleiche hinsichtlich

der Eigenschaften und Dimensionen wichtiger Kategorien zu generieren (Truschkat et al., 2005). Eine Daten- und Dokumentenanalyse der Fallbeispiele des Pools soll das gezielte sampling unterstützen.

Für die Auswertung der Case Studies ist ein kontrastiver Fallvergleich angedacht, in denen Genese, Motive und Werthaltungen der handelnden Akteure, Vertrauen etc. untersucht werden und zwischen Case Study Beispielen die optimal funktionieren (d.h., bei denen Akteure zufrieden sind, Anreizinstrumente erfolgreich entwickelt wurden und die ökologische Leistung effektiv geschützt oder generiert wurde) und solchen die nicht optimal funktionieren oder möglicherweise gescheitert sind, verglichen werden. Grounded Theory wird zur Begründung von theoretischen Annahmen über Vertrauen, Werthaltungen der Akteure, Motive etc. genutzt. Es werden Experteninterviews sowohl mit Akteuren der nicht-staatlichen Initiativen als auch mit den Landnutzern stattfinden.

Die tatsächlich zu nutzende Methodik zur Datenerhebung und Auswertung steht noch nicht endgültig fest und wird im weiteren Verlauf des Dissertationvorhabens erarbeitet.

## 5. Zeitplanung

	2009		2010				2011				2012				2013	
<b>Publikation I</b>																
Diskussion Zivilgesellschaftliche Initiativen			■	■												
Diskussion Institutionenökonomie			■	■												
Konzept ökolog. Leistung				■	■											
Konzept PES				■	■											
Schreiben Publikation					■	■										
<b>Publikation II</b>																
Identifizierung relevanter Akteure			■	■												
Generierung PES Pool				■	■											
Datensichtung					■	■										
Schreiben Publikation II							■	■								
<b>Publikation III</b>																
Auswahl der Fallbeispiele							■									
Experten Interviews								■								
Fallanalyse								■	■							
Auswertung der Fallanalyse										■	■	■	■			
Schreiben Publikation III											■	■	■			
<b>Dissertation</b>																
Einleitung und Schluss/Fazit															■	■
Endversion																■
Großbritannien								■								
USA														■		

## 6. Weiterführende Literatur

Akerlof, G.A. (1970): „The Market for „Lemons“: Quality Uncertainty and the Market Mechanism“ *Quarterly Journal of Economics* 84(3) 488-500.

Beckmann, V. (2000): „Transaktionskosten und institutionelle Wahl in der Landwirtschaft. Zwischen Markt, Hierarchie und Kooperation“ Berlin, Rainer Bohn Verlag

Coase, Ronald H., (1937): „The Nature of the firm“ in: *Economica*, Vol. 4, S. 386-405

Hagedorn, K. (2001): Regionalisierung von Agrarumweltprogrammen: Gründe, Konsequenzen, Modelle. In: *Die Agrarumweltprogramme. Naturschutz in ländlichen Räumen*. Herausgegeben vom WWF Deutschland

Kemkes, R., N. Pollock, J. Farley (2007): „The Role of the Public and Private Sectors in Payments for Ecosystem Services“, Working Draft prepared for Payments for Ecosystem Services: From Local to Global. An Atelier held in Costa Rica, March 2007.

Gibson, C., E. Ostrom, S. Shivakumar (2001): „Institutions, Incentives, And Aid Sustainability. A Workshop Study for Sida“ Workshop in Political Theory and Policy Analysis, Indiana University, Bloomington, Indiana  
[http://www.indiana.edu/~workshop/papers/sida030501\\_2.pdf](http://www.indiana.edu/~workshop/papers/sida030501_2.pdf)

Göbel, E. (2002): „Neue Institutionenökonomik: Konzeption und betriebswirtschaftliche Anwendungen“ Stuttgart

Jack, B., C. Kousky, K.R.E. Sims (2007): „Designing Payments for Ecosystem Services: Lessons from Previous Experience with Incentive-Based Mechanisms“ in: *PNAS*, vol. 105, no. 28, pp.9465-9470  
[www.pnas.org/cgi/doi/10.1073/pnas.0705503104](http://www.pnas.org/cgi/doi/10.1073/pnas.0705503104)

Matzdorf, B. (2004): „Ergebnis- und maßnahmenorientierte Honorierung ökologischer Leistungen der Landwirtschaft – Eine interdisziplinäre Analyse eines agrarumweltökonomischen Instruments“ in *Agrarwirtschaft, Sonderheft nr. 179*, Bergen/Dumme: Agrimedia.

Millennium Ecosystem Assessment (2005), <http://www.millenniumassessment.org>

Monsee, J. (2008): „Governancestrukturen für Fließgewässer: Eine vergleichende Institutionenanalyse gewässerunterhaltender Verbände und Behörden“ *Nomos, Neue Studien zur Politischen Ökonomie*.

Ostrom, E., L. Schroeder, S. Wynne (1993): „Institutional Incentives and Sustainable Development: Infrastructure Policies in Perspective“ Boulder, San Francisco, Oxford

Picot, A., Dietl, H. and Franck, E. (1999): *Organisation: eine ökonomische Perspektive*. Stuttgart.

Picot, A., R. Reichenwald, R. Wigand (2003): „Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management“ 5. Auflage, Gablerverlag, Wiesbaden

Richter, R., E. Furubotn (1999): „Neue Institutionenökonomik. 2. Auflage, übersetzt von Monika Streissler. Tübingen

Rost, N. (2008): „Der Homo Oeconomicus – Eine Fiktion der Standardökonomie“ Zeitschrift für Sozialökonomie, Folge 158-159, Oktober 2008.  
www.sozialoekonomie-online.de

Simon, H. (1978): „Rationality as a Process and as a Product of Thought“ American Economic Review 68:1-16.

Tenbrunsel, A., D.M. Messick (1999): “Sanctioning Systems, Decision Frames and Cooperation”, Administrative Science Quarterly, 44:684-707

Truschkat, I., M. Kaiser, V. Reinartz (2005): „Forschen nach Rezept? Anregungen zum praktischen Umgang mit der Grounded Theory in Qualifikationsarbeiten“ in Forum: Qualitative Sozialforschung, Mai 2005 Vol. 6, No.2, Art 22

Vatn (2001): “Transaction Costs and Multifunctionality”. Paper prepared for OECD workshop on multifunctionality in Paris, 2-3 July, 2001.

Williamson, Oliver E. (1975): „Markets and Hierarchies. Analysis and Antitrust Implications” New York. Free Press

Williamson, Oliver E. (1985): The Economic Institutions of Capitalism. New York: Free Press.

Williamson, Oliver E. (1996): The Mechanisms of Governance. Oxford University Press.

Wunder, S., (2005): Payments for environmental services: some nuts and bolts. Occasional Paper No. 42. Bogor, CIFOR

Wunder, S, S. Engel, S. Pagiola (2008): „Taking Stock: A Comparative Analysis of Payments for Environmental Services Programs in Developed and Developing Countries” Ecological Economics 65 (2008) 834.852

WWF Deutschland (2001): Die Agrar-Umweltprogramme. Naturschutz in ländlichen Räumen“ Tagungsband zur Podiumsdiskussion am 22. Januar 2001 im ICC Berlin.